



zusammengestellt von der Bayerischen Gartenakademie an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau

Der bayerische Weg zur Gartenzertifizierung

„Bayern blüht – Naturgarten“

in Zusammenarbeit mit

Bezirksverband für
Gartenkultur & Landespflege
Niederbayern e.V.

Verband der
Kreisfachberater für Gartenkultur und
Landespflege in Bayern



Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege
in Bayern



Die Idee des Zertifizierungskonzeptes.

Neuer Blick auf Ihren Garten - Naturgarten vor der Haustür

Wo Natur im Garten ist, da fühlt sich der Mensch so richtig wohl. Der Garten ist ein Ort der Erholung und Entschleunigung für uns Menschen. Viel mehr noch, er bietet einen wunderbaren Erlebnisraum für das Wachsen und Gedeihen von Pflanzen, für das Begreifen von Naturzusammenhängen und Stoffkreisläufen. Im Garten leben wir nach dem Rhythmus der Jahreszeiten und mit den Lebensgesetzen der Natur. Dort kann der erwachsene Mensch sich wieder „erden“.

Für Kinder ist er Entdeckungsland und Schule fürs Leben.

Ein Naturgarten ist in ganz besonderer Weise auch Lebensraum und Heimat für viele Pflanzen und Tiere.

Der Erhalt und die Förderung der heimischen Tierwelt im Garten sind gerade heute, in Zeiten des Artensterbens, von unschätzbare Bedeutung. Wir alle sind Teil einer natürlichen Ordnung und eines Gleichgewichts, das sich nur im Miteinander einstellen kann.

Ein Naturgarten fordert eine lebendige Vielfalt von Lebensräumen, eine bunte Mischung vom Bauerngarten bis zur Blumenwiese und vom Trockenbiotop bis zum Gartenteich.

Hier blühen Ringelblumen neben dem Salat, Vögel bauen ihr Nest im Hartriegel, Schmetterlinge und Bienen besuchen die Blüten und holen sich Nektar und Nahrung. Übers Wasser laufen Wasserläuferkäfer und Igel verstecken sich im Laub. Für alle ist Platz im Garten und alle leben miteinander und voneinander. Es herrscht belebte Abwechslung.

Es gibt reichlich Platz zum Sitzen und Genießen, zum Träumen und Entspannen – die Seele baumeln lassen. Kinder werden eingeladen zum Spielen und Toben. Obstbäume und Beeresträucher sowie frisches Gemüse verwöhnen den Gaumen der kleinen und großen Gartennutzer.

Auch ein Naturgarten will gepflegt sein. Naturgarten bedeutet nicht der Wildnis freien Lauf zu lassen, sondern meint das bewusste Gestalten im Einklang mit der Natur. In der Gartenbewirtschaftung heißt das, mit der Natur zu arbeiten und nicht gegen Sie anzukämpfen. Von natürlichen Lebenskreisläufen lernen, heißt für den Gartenbesitzer Kompostwirtschaft zu betreiben, das Fördern von Nützlingen, Mischkultur und Fruchtfolge im Gemüsebeet zu planen, auf richtige Bodenpflege zu achten und Regenwasser zu nutzen. Ein stabiles ökologisches Gleichgewicht sollte das Ziel der gärtnerischen Pflege sein.

So gestalten Sie einen Naturgarten

Die Kriterien von „Bayern blüht – Naturgarten“ können als Leitfaden verstanden werden, die Orientierung geben zur Anlage und Bewirtschaftung eines Naturgartens.

Zeigen Sie wie einfach es ist, der Natur einen Platz in unseren Gärten einzuräumen.

Wer mit der Gartenplakette „Bayern blüht – Naturgarten“ ausgezeichnet wird, leistet einen wertvollen Beitrag für die Vielfalt in unserer Umwelt. Sie werden Pflanzen und Tiere wertschätzen, die in Ihrem Garten einen Platz gefunden haben.

Gerne werden Sie mit Stolz Ihren Garten Freunden und Bekannten zeigen und die neue Vorgehensweise, Beobachtungen und Erfahrungen mitteilen.

Zeigen Sie wofür Sie stehen!

Haben Sie bereits einen Naturgarten, naturnahen Garten oder einen vielfältig belebten Garten? Wie Sie auch Ihren Garten bezeichnen, setzen Sie mit der Gartenplakette ein sichtbares Zeichen für die nachhaltige und ökologische Bewirtschaftung und vielfältige Gestaltung. Wenn Ihr Garten die Kriterien für Ökologie und für Biodiversität erfüllt, dann sind Sie mit dabei! Die attraktive Gartenplakette kann nun Ihren Gartenzaun zieren.

Die Auszeichnung wird Ihnen nach einer Gartenzertifizierung - Gartenbegehung mit Gartenberatung – entsprechend der nachfolgenden Kriterien verliehen.

Machen Sie mit und melden Sie sich an!

a) Mitglieder von Obst- und Gartenbauvereinen:

Mitglieder melden sich direkt beim Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V. (www.gartenbauvereine.org) an. Dort wird ab Frühjahr 2021 auch ein Anmeldeformular eingestellt. Ihre Anmeldung wird an den zuständigen Kreisverband für Gartenbau und Landespflege e. V. weitergeleitet, welcher die Gartenzertifizierung durch qualifizierte Juroren organisiert, die mit Ihnen Kontakt aufnehmen.

Urkunde und Plakette erhalten Sie kostenfrei vom Landesverband. Für die Zertifizierung kann der Kreisverband eine Gebühr erheben.

b) Verfahren für Nicht-Mitglieder:

Auch Interessenten, die nicht Mitglied von Obst- und Gartenbauvereinen sind, melden sich - wie die Mitglieder von Obst- und Gartenbauvereinen – über den Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V. (www.gartenbauvereine.org) an. Die Weiterleitung und Durchführung der Zertifizierung erfolgt hier ebenso wie unter a) beschrieben.

Nach erfolgreicher Naturgartenzertifizierung erhält der Gartenbesitzer vom Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V. eine Rechnung in Höhe von 60 € - Schutzgebühr. Darin sind die Kosten für die Plakette und die Kosten für die Verwaltung enthalten. Für die Durchführung der Zertifizierung kann der Kreisverband eine Gebühr erheben.

c) Mitglieder von Kleingartenanlagen

Mitglieder von im Landesverband Bayerischer Kleingärtner e.V. (LBK) organisierten Kleingartenvereinen wenden sich an den Vorstand des örtlichen Kleingartenvereins. Dieser leitet den Antrag an den LBK (www.l-b-k.de) weiter.

Erläuterung zu den Bewertungskriterien

Um die Gartenplakette „Bayern blüht – Naturgarten“ erhalten zu können, müssen alle Aspekte der Kernkriterien, sowie der überwiegende Anteil in den beiden Kategorien der sog. Kann-Kriterien erfüllt werden.

1) Kernkriterien - die Basis der Gartenzertifizierung

1.1) Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel

Vorbeugender und in Bewirtschaftungsmaßnahmen integrierter Pflanzenschutz hält unsere Pflanzen gesund. Der richtige Standort, Fruchtwechsel, ein humoser, belebter Boden mit entsprechendem pH-Wert, ausgewogenem Nährstoffgehalt, nachhaltiger, schonender Bodenpflege, das Wissen bezüglich Auftreten und Wechselwirkung von Schädlingen und ihren Gegenspielern, das Bereitstellen von Rückzugsmöglichkeiten und Nisthilfen für Nützlinge, die somit in Verbindung mit einem vorhandenen Nahrungsangebot gefördert werden, sowie die Verwendung robuster regionaltypischer und standortgerechter Pflanzen führen zum Verzicht auf einen Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln. Mechanische Maßnahmen wie Mulchen, Hacken, rechtzeitiges Jäten ersetzen Herbizide. Barrieren wie Leimringe und -tafeln, Wellpappringe, Schneckenzäune etc. reduzieren den Schädlingsdruck.

Beispiele für widerstandsfähige, robuste Sorten gegen pilzliche Schaderreger sind im Obstbau mehltautolerante Stachelbeeren, pilzwiderstandsfähige Tafeltrauben, gegen Monilia-Spitzendürre robuste Sauerkirschen, schorftolerante Apfelsorten. Früh reifende Kirschen und Zwetschgen sind i.d.R. madenfrei.

Als Beispiele im Gemüsebau können mehltau- bzw. blattlausresistente Salate, braunfäule-tolerante Tomaten, pilzwiderstandsfähige Gurkensorten, ...angeführt werden. Bei Rosen sollten „AdR“-sorten verwendet werden. Sortenempfehlungen können Sie auch den Infoschriften der Bayerischen Gartenakademie entnehmen. www.lwg.bayern.de/gartenakademie/ratgeber

Der Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln beeinträchtigt nicht nur Schädlinge, sondern auch Nützlinge bzw. andere Organismen und kann Abdrift auf Nachbarkulturen verursachen. Außerdem entstehen bei der Produktion dieser Mittel zusätzliche Umweltbelastungen. Aus diesen Gründen kommen im Naturgarten nur umweltfreundliche Mittel zum Einsatz.

Erlaubt sind Mittel aus dem Anhang II der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008, sofern sie eine Zulassung für Haus- und Kleingarten (HuK) besitzen. Hierunter fallen: Kupfermittel, Schwefelpräparate, Produkte aus Kaliseife, aus Raps- und Paraffinöl, Bacillus thuringiensis und Granulosevirus, jeweils in der dafür zugelassenen Kultur (Indikation). Allerdings stehen einige dieser Mittel vor dem Zulassungsende (im Laufe 2021 und 2022).

Weitere für die Anwendung im HuK zugelassene, jedoch auf chemischen Wirkstoffen basierende Mittel dürfen nicht zum Einsatz kommen.

Mechanische Möglichkeiten wie der rechtzeitige Einsatz von Schutznetzen, Leimringen, außerdem Absammeln, Zerdrücken oder Abspülen mit starkem Wasserstrahl beugen späteren Pflanzenschutzmitteleinsätzen vor.

1.2) Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger

Erlaubt sind Mittel des Anhangs I der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008. Kompost, organische Handelsdünger (z.B. Hornprodukte, Maltaflor, Oscorna-dünger, Engelharts Gartendünger, Biosol), Gründüngung, Gesteinsmehle, Natur- und Wirtschaftsdünger (Guano; Stallmist; Schafwollpellets) bilden einerseits die Grundlage für die Zufuhr von Nährstoffen. Zum anderen sorgen sie für den Aufbau und die Erhaltung eines gesunden, belebten Bodens im Naturgarten. Organische Dünger, welche die Bodenorganismen fördern und zudem die Bodenstruktur begünstigen, ersetzen die leicht löslichen, damit auswaschungsgefährdeten Mineraldünger. Hohe Gaben bzw. Überdüngung mit stickstoffreichen Mineraldüngern können zur Belastung unseres Trinkwassers führen. Erkennbare Nährstoffdefizite können genauso gut über organische Dünger ausgeglichen werden. Vinasse kann als stickstoffhaltiger Flüssigdünger einen

Mangel während der Saison ebenso schnell beheben wie mehrere Gaben einer selbst hergestellten Brennnesseljauche. Bodenproben und daraus abgeleitete Düngeempfehlungen helfen, dem Garten gezielt die fehlenden Nährstoffe zuzuführen.

1.3) Verzicht auf den Einsatz von Torf

Der Torfabbau zerstört selten gewordene Moorlandschaften. Deshalb verbietet sich der Einsatz von Torf zur Bodenverbesserung. Außerdem haben torfhaltige Substrate sehr lange Transportwege hinter sich. Moorbeetpflanzen wollen einen dauerhaften sauren, von Natur aus torfhaltigen Boden. Daher sollten auf kalkhaltigen Böden Moorbeetpflanzen nicht zum Einsatz kommen. Bei der Verwendung von fertigen Substraten für die Anzucht von Pflanzen oder die Weiterkultur im Balkonkasten ist darauf zu achten, dass diese keinen oder nur einen geringen Anteil an Torf enthalten.

Hinweise zu torffreien Substraten finden Sie auf dem Internetauftritt der Bayerischen Gartenakademie an der LWG www.lwg.bayern.de/gartenakademie/ratgeber/

1.4) Hohe ökologische Vielfalt – Biodiversität

Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt gelten als wichtige Grundlagen für das menschliche Wohlergehen. Gärten sollen glücklich machen. Daher müssen wir in unseren Gärten darauf achten, möglichst vielen Arten an Pflanzen und Tieren geeignete Lebensräume zu bieten. Dazu ist es notwendig, verschiedene Lebensbereiche wie Trockenmauern, Stein- und Holzhaufen, Feuchtbiotop, Blumenwiesen, Hecken mit Säumen, Sonnen- und Schattenplätze, Fassaden- und Dachbegrünung zu errichten, zu erhalten, zu fördern und zu pflegen. Dann sorgen neben duftenden, optisch schönen bzw. nützlichen Pflanzen auch Vögel, Schmetterlinge, Bienen, sogar Igel, Libellen oder Eidechsen für Freude und Wohlbefinden des Gartenbesitzers. Auch kleine naturnahe Gärten tragen zur Biodiversität bei.

Im Übrigen bedeutet naturnah nicht zugleich ungepflegt. Die Vielfalt an Lebensräumen und Strukturen sorgen für Abwechslung.

Umfangreiche Hinweise zur ökologischen Vielfalt, zu Biodiversität im Garten finden Sie im Internetbeitrag der Bayerischen Gartenakademie an der LWG www.lwg.bayern.de/gartenakademie/ratgeber/

2.) Kann-Kriterien – die „Kür“ im Naturgarten

2.1) Naturgartenelemente

Viele Aspekte tragen dazu bei, dass ein Garten vielfältig gestaltet und naturnah geführt werden kann; so ist er folglich auch lebendig. Jedes Naturgartenelement wird bewertet in teilweise erfüllt (☺) oder voll erfüllt (☺ ☺). Jeder Smiley (☺) zählt für das Gesamtbild!

Mindestens 7 ☺ müssen erreicht werden.

a) „Wildes Eck“- eine sich naturnah entwickelnde, extensive Fläche

Bereiche im Garten, in denen weitestgehend eine Pflege ausbleibt, sind ein wichtiger Rückzugsbereich für Tiere. Hier können Steine, Altholz, Reste vom Strauchschnitt und Laub abgelagert werden, wo sich Nischen für viele Lebewesen des Gartens bilden (siehe auch 1.4). Das entscheidende Merkmal ist die fast gänzlich unterlassene Pflege. Ein Rückschnitt von Stauden und Sträucher erfolgt im Frühjahr. Breiten sich neben Gräsern Wildkräuter wie Brennnessel, Beifuß, Löwenzahn, Giersch, Wilde Möhre, Wegwarte, Kamille, Wegerich, Gundermann, Klee aus, so werden sie hier als wichtige Nahrungspflanzen für Insekten geduldet. Erhöht wird die Wertigkeit, wenn ein Saum aus Wildblumen den Übergang zur Gartenfläche schafft.

☺ Flächen und Bestände, die wegen Größe, Lage oder Pflege nur bedingt ein naturbelassenes Eck ermöglichen.

☺ ☺ Das „wilde Eck“ bleibt sich überlassen, wird extensiv gehalten und nur im späten Frühjahr (wenn überhaupt) abgeräumt.

b) Zulassen von Wildkraut

So manches „Unkraut“ entpuppt sich bei näherem Hinschauen als „Heilkraut“ oder zumindest als attraktives „Wildkraut“. Sie bereichern die Vielfalt, bedecken und schützen den Boden, locken viele Nützlinge an und ersparen uns intensive Gartenarbeit.

☺ Im Rasen, in Fugen und in Gartenbeeten sind vereinzelte Wildkräuter wie Löwenzahn, Gänseblümchen und andere (siehe 2.1) vorhanden. Und/oder an Hecken liegt zumindest ansatzweise ein Wildblumensaum vor.

☺ ☺ Der extensive Naturrasen besteht aus einer Mischung aus Gräsern und mindestens fünf Kräutern wie Gänseblümchen, Schafgarbe, Kriechender Günsel, Wegerich, Klee u. a. Staudenbeete oder Hecken besitzen einen Wildblumensaum, der so gepflegt wird, dass eine Selbstaussaat der Pflanzen möglich ist. Pflanzenbewuchs in Fugen von Plattenbelägen wird geduldet.

c) Wiese und Wiesenelemente

Zierrasen benötigt viel Pflege, Dünger, Bewässerung und bietet kaum Lebensraum oder Nahrungsquelle für Insekten. Hingegen erfreuen uns Wiesen jährlich mit ihrem bunten, sowie vielfältigen Kräuter- bzw. Blumenkleid und mit zahlreichen Besuchern aus der Insektenwelt. Viele Wiesenpflanzen sind für die meisten im Hausgarten nützlichen Insekten unersetzlich. Dazu tragen auch schon kleinere Wiesenflächen und -inseln bei.

☺ Sehr kleinflächige Wiesenbereiche oder solche, die häufig gemäht werden.

☺ ☺ (Wild-)Blumenwiesen werden höchstens dreimal im Jahr gemäht. Es kann sich um großflächige Wiesen handeln - oder auch um mehrere kleinere, begrenzte Bereiche, z.B. Blumeninseln im Rasen, die bewusst nur zwei- bis dreimal im Jahr gemäht werden. Auch kräuterreiche Magerrasen mit nur 1-2maliger Mahd sind wichtig.

d) Vielfalt der Lebensräume

Diese Bereiche können Tiere und Pflanzen beherbergen, die sonst nur selten im Garten einen Lebensraum finden würden. Dazu zählen Trockensteinmauern, Stein- und Holzhaufen, offene Sandflächen, Wasserläufe, Teiche oder Schwimmteiche, Sonnen- und Schattenplätze, sowie weitere Kriterien unter e), f), g), die dort separat bewertet werden.

☺ Feuchtbiotop, die wegen ihrer Größe, Tiefe (z.B. Wasser befüllte Wannen, Fässer, Tröge) und fehlender Unterwasservegetation bzw. zu intensiver Pflege eine Ansiedlung von Wasserorganismen erschweren.

Steinmauern, die bedingt durch fehlende Fugen nur ansatzweise Bewuchs und Rückzugsmöglichkeiten aufweisen.

☺☺ Teiche und Schwimmteiche in entsprechender Dimension und standortgerecht mit Wasser- und Teichpflanzen ausgestattet. Trockensteinmauern haben in Ihren Fugen einen vielfältigen Bewuchs und sind ohne Mörtel, nur trocken geschichtet.

e) Laubbäume

Laubbäume spenden im warmen Sommer bei intensiver Sonneneinstrahlung kühlenden, natürlichen Schatten. In den dunklen Wintermonaten lassen sie das Licht durch. Ihr Laub bietet vielen Tieren und auch dem Boden Schutz. In einem Naturgarten werden standortgerechte Gehölze verwendet.

☺ Ein Laubbaum und/oder einzelne Großsträucher (Holunder, Kornelkirsche, Haselnuss, Felsenbirne, Kirschpflaumen, Gemeiner Schneeball) sind vorhanden.

☺☺ Mehrere unterschiedliche standortgerechte Laubbäume (Vogelbeere, Obstbäume, Feldahorn...) und/oder Großsträucher sind vorhanden. Besonders wertvoll sind große Obstbäume als Halb- oder Hochstamm. In sehr kleinen Gärten können Kletterpflanzen, Wandspaliere oder schwächer wachsende Laub- und Obstgehölze die großen Laub- und Obstbäume ersetzen.

f) Einfach blühende Blumen und Stauden: Insektennahrung pur!

Mehrjährige Stauden und Zwiebelpflanzen sowie einjährige Blumen blühen bei geschickter Auswahl das ganze Jahr über im Garten. Vor allem die ungefüllten Blüten sind eine reiche Pollen- und Nektarquelle. Ihre Samen bilden die naturnahe Winternahrung für die Tierwelt. Deshalb bleiben im Herbst die verdorrten Pflanzenteile stehen und bieten über Winter zugleich Unterschlupf für Nützlinge. Wahre Insektenmagnete unter den Stauden sind Astern, Fetthennen, Färberkamille, Kugel- u.a. -Disteln, Schafgarbe, Sonnenhut, Scabiose, Wiesensalbei, Dost, Thymian, Minzen, Melissen, Lavendel, Königskerze, Beinwell, Lein, Gaura, Geranium, Zwiebelblumen... Bei den Einjährigen ziehen v.a. Cosmea, Astern, Ringelblumen, Löwenmäulchen, Goldlack, Zinnien, Kornblumen, Steinkraut verschiedene Insekten an.

☺ Zwischen 5 und 9 verschiedene Arten ökologisch wertvoller Blumen und Blütenstauden sind vorhanden und dienen den Insekten als Nektarquelle.

☺☺ Mehr als 9 verschiedene Arten ökologisch wertvoller ein- oder mehrjähriger Pflanzen dienen den Insekten als Nektarquelle. Die ungefüllten Blumen und Blütenstauden sind im gesamten Gartenbereich verteilt und blühen zu verschiedenen Zeiten.

g) Variantenreiche Strauchhecke und Gehölze

Eine gemischte, v.a. frei wachsende Strauchhecke aus vielfältigen standortgerechten Sträuchern und Gehölzen erfreut nicht nur den Menschen das ganze Jahr über mit ihrer Blütenvielfalt, ihren Früchten und bunten Farben im Herbst. Sie ist außerdem ein wichtiger Lebensraum für Insekten, Vögel und Säugetiere, denen sie Unterschlupf und Nahrung bietet. Besonders wertvolle Gehölze sind Wild- und Strauchrosen; Hartriegel, Liguster, Hainbuche, Feldahorn, Weißdorn, Holunder, Pfaffenhütchen, Schneeball. Hinweis: Forsythie mit ihren sterilen Blüten bietet keinen Nutzen für blütenbesuchende Insekten.

Eine Unterpflanzung mit Stauden, Blumenzwiebeln bzw. ein Stauden- oder ungemähter Wiesensaum erhöhen die Wertigkeit solcher Hecken

Reicht der Platz für eine frei wachsende Hecke nicht aus, sind Schnitthecken aus diesen Laubgehölzen anstelle von Nadelgehölzen vorzuziehen.

☺ Hecken, Strauchgruppen und Gehölze bestehen nur aus einer oder zwei verschiedenen standortgerechten Laubgehölzarten.

☺☺ Hecken, Strauchgruppen und Gehölze setzen sich aus mehr als zwei verschiedenen standortgerechten Laubgehölzarten zusammen.

2.2.) Bewirtschaftung & Nutzgarten - Regionale Materialien und biologische Kreisläufe

Die Materialien für die Gestaltungselemente des Gartens wie Wege, Mauern und Beet-Begrenzungen kommen aus der Region. Biologische Kreisläufe im Garten wie Kompostierung werden beachtet und unterstützt. Jedes Kriterium wird gewichtet in teilweise erfüllt (☺) oder voll erfüllt (☺☺). Jeder Smiley (☺) zählt! **Mindestens 7 ☺ müssen auch in dieser Kategorie erreicht werden.**

a) Gemüsebeet & Kräuter

Der Gemüse- und Kräutergarten trägt zur eigenen Gesundheit mit frischer und vitaminreicher Ernährung bei. Die teilweise Selbstversorgung aus dem eigenen Garten ist durch kürzeste Transportwege zugleich Beitrag zum Klimaschutz.

Da viele Kräuter und zur Samengewinnung auch überwinterte Gemüsearten blühen, sind sie zugleich wichtige Insektennahrungsquellen.

☺ Einzelne Gemüsepflanzen oder Kräuter wachsen im Garten und werden in der Küche verwendet.

☺☺ Ein ausgeprägter Gemüsegarten oder ein Kräutergarten ist vorhanden. Die Ernteprodukte finden Verwendung in der eigenen Küche.

b) Komposthaufen

Strauch- und Staudenschnitt, Mähgut, ausgejätete nicht blühende Beikräuter, Gemüseabfälle werden dem Garten mitsamt den darin enthaltenen Nährstoffen entnommen. Ein Komposthaufen schließt den Nährstoffkreislauf wieder. Den Beeten und Baumscheiben wird wieder Kompost als wertvoller organischer Dünger oder unmittelbar, zum Beispiel als Mulch, zurückgeführt. Dies hilft, einen gesunden und lebendigen Boden als unverzichtbaren Bestandteil des naturnahen Gartens aufzubauen.

☺ Pflanzenabfälle werden zwar an einer Stelle im Garten deponiert, jedoch nur teilweise zur eigenen Verwendung im Garten weiter verarbeitet oder kompostiert.

☺☺ Ein Komposthaufen (in kleinen Gärten auch Schnellkomposter) ist vorhanden. Der reife Kompost wird im Garten als Dünger und zur Bodenverbesserung eingesetzt. Die Nährstoffzusammensetzung des Bodens wird mittels Bodenuntersuchung ermittelt, um eine Überdüngung des Bodens zu vermeiden. Empfohlen wird spätestens alle fünf Jahre eine Bodenuntersuchung durchzuführen.

c) Mischkultur – Fruchtfolge – Gründüngung – Mulchen

Die Pflanzengesundheit und ein lebendiger Boden können durch Mischkultur, weit gestellter Fruchtfolge und Gründüngung gezielt und nachhaltig gefördert werden. Die Bodenbedeckung mit organischem Material (= Mulchen) wie angewelkter Rasen- oder Grasschnitt in dünnen Schichten, Häckselgut, ausgejäteten Pflanzen oder Laub hat eine positive Wirkung auf den Boden: Erhalt der Bodenfeuchte und Bodengare, Schutz vor Starkregen und starker Sonneneinstrahlung mit Verkrustung, Zufuhr von organischem Material als Nahrung für das Bodenleben, Düngewirkung und Unterdrückung von Beikraut.

Die Mischkultur ist die Kombination bestimmter Pflanzen zum gegenseitigen Vorteil – zum Beispiel werden durch Blütenpflanzen in der Mischkultur Nützlinge wie der Blattlausjäger Florfliege angelockt.

Die Fruchtfolge ist die zeitliche Abfolge verschiedener Kulturpflanzenarten aus unterschiedlichen Pflanzenfamilien auf demselben Standort. Sie hilft, bodenbürtige Schaderreger zu unterdrücken, den Boden durch einseitige Nährstoffaufnahme nicht auszulaugen und somit die Pflanzen gesund zu erhalten.

Gründüngung ist organische Düngung. Der Aufwuchs wird eingearbeitet und fördert das Bodenleben. Durch Zersetzung und Mineralisation werden die Nährstoffe langsam freigesetzt und Humus gebildet. Dies verbessert sowohl das Wasserhaltevermögen als auch das Nährstoffspeichervermögen des Bodens. Neue Aussaaten oder frisch gesetzte Jungpflanzen werden mit Nährstoffen versorgt und können gut wachsen. Eine Gründüngung leerer Beete (wichtig ab Herbst über Winter) verhindert eine Auswaschung von frei gesetzten Nährstoffen des Bodens in den Untergrund.

☺ Zwei der Bewirtschaftungsformen Mischkultur, Fruchtfolge, Gründüngung und Mulchen werden durchgeführt.

☺☺ Drei oder alle Bewirtschaftungsformen werden praktiziert.

d) Nützlingsunterkünfte

Insekten, Vögel, Kröten, Spitzmäuse, Igel u. a. unterstützen den biologischen Pflanzenschutz im Garten. Es ist sinnvoll, ihnen neben den Nahrungsquellen auch gezielt Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. Darunter fallen natürliche Strukturen und Materialien wie Strauchschnitt-, Altholz- oder Steinhaufen bzw. ein morscher Baum. Sie können auch speziell angefertigt werden: für Insekten Holzklötze mit Bohrlöchern, zusammengebundene Schilfstängel oder andere hohle Pflanzenstängel (Holunder, Brombeere; Bambus, Stauden...), für Vögel werden Nistkästen aufgehängt, für Igel entsprechende Igelhäuschen oder selbst errichtete, mit Laub abgedeckte Reisighöhlen.

☺ Gehölzschnitt- oder Steinhaufen, die nur vorübergehend zur weiteren Verwendung abgelagert werden, stellen aufgrund der zu kurzen Verweildauer am Ort längerfristig keine Nützlingsunterkünfte dar.

☺☺ Natürliche oder angefertigte Unterkünfte für Nützlinge sind dauerhaft vorhanden.

e) Obstgarten & Beerensträucher

Die früh blühenden Obstbäume und Beerensträucher sind eine wertvolle Insektenweide und locken eine Reihe von Nützlingen an. Früchte und Beeren werden als Naschobst bzw. zur Verarbeitung genutzt und dienen der gesunden, saisonalen Ernährung.

☺ Ein Obstbaum oder ein Wandspalier oder wenige Beerensträucher wachsen im Garten und werden genutzt.

☺☺ Mehrere Obstbäume oder Beerensträucher sind vorhanden. Die Früchte finden Verwendung als Tafelobst oder zur Verarbeitung in der eigenen Küche.

f) Regenwassernutzung & Bewässerung

Standortgerechte Pflanzen am richtigen Ort müssen nicht oder nur selten gegossen werden. Das gilt v.a. für mehrjährige Arten oder für Blumenwiesen. Der Regen ist – in Verbindung mit Mulchen von Gartenflächen- hier meist völlig ausreichend. Für die bedürftigen Pflanzen wird Regenwasser gesammelt und verwendet. Es spart nicht nur Trinkwasser; das kalkfreie Wasser bekommt den Pflanzen besonders gut. Die Bewässerung erfolgt sparsam: größere Gaben von 10-20 l/m² in größeren Abständen (5-7 Tage); sinnvoll am frühen Morgen. Wassersparende Verfahren wie Tröpfchenbewässerung kommen zum Einsatz.

☺ Regenwasser wird nur in Teilbereichen des Gartens verwendet. Das Auffangvolumen ist gering (z.B. 100 l-Tonne)

☺☺ für Gartenbereiche mit hohem Wasserbedarf wird Regenwasser verwendet. Falls vorhanden wird wassersparende Tröpfchenbewässerung eingesetzt. Das Speichervolumen für Regenwasser ist hoch. Standortgerechte Pflanzen und gemulchte Beete sparen Wasser.

g) Umweltfreundliche und regionaltypische Materialwahl

Für Zäune, Wege, Terrassenbeläge, Mauern, Pergolen und Beeteinfassungen werden regionaltypische Steine und Hölzer verwendet. Um den vielen kriechenden Nützlingen nicht den Weg in den Garten zu versperren, schließen die Zäune über dem Boden ab. Ein Durchschlupf muss möglich sein; eine Abgrenzung zur Straße ist sinnvoll. Die Bodenbeläge auf Wegen und Terrassen sind wasserdurchlässig. Im Naturgarten beschränkt sich der Versiegelungsgrad auf Zufahrten und Wegen auf die Notwendigkeit der Nutzung.

☺ Eines der genannten umweltfreundlichen Materialien wird verwendet. Auf Hochdruckimprägnierung bei Hölzern wird verzichtet.

☺☺ Mehrere der genannten umweltfreundlichen Materialien sind im Garten verbaut. Der Versiegelungsgrad des Gartens ist gering.

Die Kriterien im Überblick

Kernkriterien – alle Kriterien müssen erfüllt sein

☺ Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel *

* erlaubt sind Mittel aus Anhang II der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008, wenn sie im Haus- und Kleingarten zugelassen sind.

☺ Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger **

** erlaubt sind die Mittel des Anhangs I der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008

☺ Verzicht auf den Einsatz von Torf zur Bodenverbesserung

☺ hohe ökologische Vielfalt – Biodiversität

Naturgartenelemente

(mindestens 7 ☺ müssen erreicht werden)

☺☺ Wildes Eck

☺☺ Zulassen von Wildkraut

☺☺ Wiese und Wiesenelemente

☺☺ Vielfalt der Lebensräume

☺☺ Laubbäume

☺☺ Blumen und blühende Stauden - Insektennahrungspflanzen

☺☺ Gebietstypische Sträucher und Gehölze

Bewirtschaftung & Nutzgarten

(mindestens 7 ☺ müssen erreicht werden)

☺☺ Gemüsebeet & Kräuter

☺☺ Komposthaufen

☺☺ Mischkultur – Fruchtfolge – Gründüngung – Mulchen

☺☺ Nützlingsunterkünfte

☺☺ Obstgarten & Beerensträucher

☺☺ Regenwassernutzung & Bewässerung

☺☺ Umweltfreundliche und regionaltypische Materialwahl

Vorträge und Seminare

Ihr Kreisverband für Gartenbau und Landespflege oder Ihre Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege an den Landratsämtern bieten gegebenenfalls auch Seminare und Vorträge vor Ort an, um die Vorgehensweise zur Veränderung Ihres Gartens hin zu einem Naturgarten zu unterstützen.

Die Bayerische Gartenakademie bietet jährlich Seminare für alle interessierten Freizeitgärtner an.

Gerne senden wir Ihnen unser Seminarprogramm zu, bitte nutzen Sie die Kontaktdaten:

Bayerische Gartenakademie an der

Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG)

An der Steige 15

97209 Veitshöchheim

Tel.: 0931-9801-158

Fax: 0931-9801-139

E-Mail: bay.gartenakademie@lwg.bayern.de